

Steffi Marie van Gant

Die Stille der Morgenröte

Roman

Steffi Marie van Gant

*Die Stille
der
Morgenröte*

Heimdall Verlag
Digital Edition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Heimdall Verlag

Digital Edition

Hergestellt in Deutschland • 1. Auflage 2017

© Heimdall Verlag, Devesfeldstr. 85, 48431 Rheine,

www.heimdall-verlag.de

© Alle Rechte bei der Autorin: Steffi Marie van Gant

Satz: Heimdall DTP-Service, www.lettero.de

Coverbilder: © Roman Jaeger, Linara Khis – Fotolia.com

ISBN: 978-3-946537-28-1

Kapitel I

Liebe, die zwei Menschen zusammenführt, geht oftmals seltsame und geheimnisvolle Wege. Sie fragt nicht nach Alter, Ansehen, Herkunft, Konfession oder Beruf. Sie bringt Menschen unterschiedlicher Charaktere, Kulturen, Hautfarbe oder Nationalitäten zusammen.

Liebe kündigt sich nicht an, wie ein Morgenrot den Tag ankündigt oder die ersten Blumen den nahenden Frühling.

Zwei Verliebte stellen oftmals erstaunt fest, dass die Liebe plötzlich und unerwartet auftaucht, ohne sie gerufen oder als ein Ziel gehabt zu haben. Sie wissen plötzlich, dass zwischen ihnen mehr ist als nur ein Gefühl. Es ist die Liebe mit all ihrer Glückseligkeit, Schönheit, ihren Sehnsüchten, Hoffnungen und all ihren Träumen. Was vorher nur ein »sich Wohlfühlen« in der Nähe des anderen war, oder eine zunehmende Sympathie, ist plötzlich Liebe.

Liebe ist das wertvollste, was das Leben uns zu bieten hat. Sie lässt uns wirklich leben, lässt uns einen Himmel erahnen, schenkt uns Seligkeit und Glücksmomente, die wir zum Leben brauchen. Sie ist das Größte aller Gefühle, unfassbar, nicht begreifbar. Sie schüttet ungeheure Lebensfreude aus, lässt Verliebte entschweben in andere Welten hinein. Sie ist es, die all unsere Schmetterlinge zum Fliegen bringt und Verliebte fliegen lässt bis hin zu den Sternen.

Manchmal jedoch benötigt aufrechte Liebe zur Entfaltung sehr viel mehr Zeit, als Ungeduldige ihr zu geben bereit sind. Besonders bei sehr jungen Menschen kann die Liebe urplötzlich und heftig ausbrechen, wie ein mächtiger Sturm auf See mit rauschenden Wellen und tosender

Brandung, sie kann sich aber auch ebenso schnell wieder beruhigen.

Mit zunehmendem Alter kommt die Liebe oftmals als leichtes Wellenrauschen im säuselnden Wind daher, nähert sich sanft und leise wie die »Stille der Morgenröte«, wenn sie die aufgehende Sonne mit all ihrer Wärme, ihrem Licht und ihrer Lebenskraft ankündigt. So wie die Morgenröte sich aus einem dunklen nächtlichen Nichts, in aller Stille und in einem atemberaubenden Schauspiel, zu einem glühend roten Morgenhimmel entfaltet, so kann sich auch die Liebe zwischen zwei Menschen in aller Stille aus einem Nichts über nur einen kleinen Funken gegenseitiger Sympathie in ein atemberaubendes Liebesspiel zweier Herzen entfalten, bis hin zur Liebe ihres Lebens. Sie trotzen den Stürmen des Lebens, halten Kurs und erreichen so die Insel mit den glücklichen Ufern des Lebens, zu zweit.

Diese Liebesgeschichte erzählt von einer eher verbotenen Liebe zweier Menschen, in der sich die Liebe sanft und leise wie die Morgenröte in den Wogen gegenseitiger Gefühle zueinander und in einer starken Seelenverwandtschaft entfalten konnte, bis hin zur Liebe ihres Lebens im Verborgenen, im Wesentlichen unbemerkt von ihren Ehepartnern, Freunden und Bekannten. Im Laufe der Jahre war ihre Liebe geprägt von permanenter Sehnsucht nach dem anderen. Es gab Tage, die vor Sehnsucht schmerzten, wenn sich keine Gelegenheit bot, den anderen auch nur zu sehen. Und wenn es dann schließlich zu einer Begegnung der beiden Liebenden kam, so war jeder Augenblick kostbarer als alles auf der Welt.

Die Liebe zehrte von jedem Augenblick der Begegnung, manchmal tage-, manchmal wochenlang. Jedes Wort, jeder Blick, jedes Lächeln, jede Bewegung, jeder Gesichtsausdruck, gleichsam jeder Augenblick prägte sich dem

anderen ein und lief in den darauf folgenden Tagen wie ein Film in immerwährender Wiederholung ab. Jeder Moment wurde auskostet und dankbar als ein wertvolles Geschenk angenommen.

Wenn auch beide Verliebten in ihrer verborgenen Liebe zueinander auf körperliche Zärtlichkeiten und Berührungen im Wesentlichen verzichten mussten und dadurch ihre Liebe vor lauter Sehnsucht manchmal fast unerträglich wurde, so war ihre Liebe doch geprägt von einem Wahnsinnsglücksgefühl und sehnsüchtiger Vorfreude auf eine nächste Begegnung. Nur diese Vorfreude und ein himmlisches Glücksgefühl hielt diese heimliche Liebe am Leben, ließ die Verliebten so wahnsinnig intensiv leben und lieben, bis in jede Haarspitze hinein.

Diese romantische, am Ende jedoch tragische Liebesgeschichte zweier vom Alter her sehr ungleichen Personen ereignete sich in einer kleinen Dorfidylle im Emsland. Diese im Wesentlichen wahre Begebenheit zeigt uns, dass Liebe manchmal größer sein kann als das Leben selbst, denn: Liebe vermag alles!

Kapitel 2

Elles

Elles wurde 1961 in einem kleinen Dorf im heutigen Emsland geboren, in dem Jahr, als in den Vereinigten Staaten von Amerika John F. Kennedy zum 35. Präsidenten gewählt wurde und in Berlin die damalige DDR mit dem Bau der Mauer begonnen hatte. Die Bundesrepublik Deutschland war im wirtschaftlichen Aufschwung. Experten sprachen von einem »Wirtschaftswunder«.

Der Vorname Elles kommt aus dem benachbarten Holland und ist die niederländische Kurzform von Elisabeth. Elles war die älteste Tochter von fünf Kindern eines Bauarbeiters, der als Nebenerwerb noch einen kleinen landwirtschaftlichen Hof bewirtschaftete. Nach ihrer zehnjährigen Schulzeit mit Realschulabschluss machte Elles eine Ausbildung zur Apothekenhelferin.

Schon während ihrer Ausbildung hatte sich im Dorf herumgesprochen, dass sie über sehr gute Heilkenntnisse mit Naturheilmitteln bei Hauterkrankungen verfügte. Elles hatte sich ein umfangreiches Wissen über die Anwendung von Heilkräutern und allgemeine Naturheilkunde angeeignet. Neben ihrer Berufsausbildung las sie alles, was sie an Lektüre über Naturheilmittel auftreiben konnte und stellte im zweiten Ausbildungsjahr bereits selbst zu Hause homöopathische Mittel in Form von Salben und Tinkturen, in erster Linie aus heimischen Kräutern, her. Sie profitierte auch von vielen alten Hausrezepten, die ihre Oma und auch ihre Mutter aufgeschrieben und in einer kleinen Blechschachtel gesammelt hatten.

Schon als 19-Jährige wurde Elles im Bekannten- und Verwandtenkreis bei Hauterkrankungen um Rat und Hilfe gebeten, wenn die Schulmedizin versagte.

Mit 22 Jahren lernte sie ihren Mann André kennen und mit 24 heiratete sie ihn. Nach der Hochzeit wohnte sie mit ihrem Mann kurze Zeit zur Miete, um dann in viel Eigenleistung in der dorfnahe Siedlung ein Eigenheim zu bauen. Elles erste Schwangerschaft 1986 verlief problemlos, jedoch vier Jahre später, nach der Geburt der zweiten Tochter, traten massive Nierenprobleme auf.

Von 1986–1993 gab sie ihren erlernten Beruf in der Apotheke auf, um nur für ihre Kinder und den Haushalt da zu sein. Danach nahm sie wieder eine Teilzeitbeschäftigung in der örtlichen Apotheke auf. Sie war froh, dass sich ihre Arbeitszeiten mit den Kindergarten- und Schulzeiten der beiden Töchter einigermaßen vereinbaren ließen.

Elles arbeitete gern in der Apotheke, kannte sie doch jeden Kunden persönlich, in einem Dorf, wo jeder jeden kennt. Sie war beliebt in der Kundschaft, bediente sie doch höflich und zuvorkommend, war eine gute ZuhörerIn bei klatschfreudigen Kunden, nahm aber selten Stellung zu irgendwelchen Gerüchten, Dorfklatsch oder Halbwahrheiten. Kunden mit Hautproblemen schätzten ihre besonderen Heilkenntnisse und holten sich vielfältigen Rat bei ihr.

Auch in der jungen Frauengruppe war Elles sehr beliebt und angesehen. Sie hatte Sinn für Teamgeist, konnte bei Meinungsunterschieden zuhören, schlichten und ausgleichen. Sie sorgte, ohne dass es fast jemandem auffiel, für einen guten Geist innerhalb der Gruppe. Sie hatte eine liebenswerte Art, war nicht bestimmend oder vorlaut, eher zurückhaltend. Sie hatte ein besonderes Feingefühl und Gespür für menschliche Gefühle, seien es Ängste und Sorgen,

aber auch für Zuneigung und Liebe. Nach außen wirkte sie ruhig und besonnen, manchmal nachdenklich, hatte sie doch die besondere Gabe, in den Gesichtern der Menschen lesen zu können, wie es um sie stand, war dann einfühlsam und verständnisvoll im Umgang und im Gespräch.

Sie war eine attraktive, bildhübsche Frau. Ihr schulterlanges, schwarzbraunes Haar trug sie im Alltag zu einem üppigen Pferdeschwanz gebunden. Nur zu Festen und Feiern am Abend und in ihrer Freizeit trug sie ihr Haar locker und lose nach hinten auf ihre Schultern fallend, was ihr ohnehin junges Aussehen noch verstärkte, weil auch ihre Körpergröße weniger als mittelgroß war. Ihre dunklen tiefbraunen Augen, ihre Stupsnase und ihre hellroten Lippen bei dunklem Teint gaben ihrem Aussehen einen leichten südländischen Akzent. Als dunkler Hauttyp hatte sie dann im Sommer schon nach wenigen Sonnentagen eine wunderschöne Bräune.

Elles kleidete sich jung und modern, sie trug gern Jeanshosen mit Pullover oder Bluse. Obwohl sie formschöne Beine hatte, sah man sie ganz selten in Rock oder Kleid. Jedoch an heißen Sommertagen trug sie gern kurze Hosen und sofort kamen ihre schönen Beine zur Geltung.

Fast alle Fahrten für Besorgungen innerhalb des Dorfes erledigte Elles mit ihrem Fahrrad. Für alle Dorfbewohner war es ein gewohntes Bild – Elles auf ihrem roten Fahrrad fahrend und ihre beiden Töchter Tizia und Judith fuhren voraus. Tizia war für ihr Alter schon sehr selbstbewusst und bestimmend. Elles hatte so ihre liebe Last mit ihr, sei es in schulischer als auch in erzieherischer Sicht, wogegen Judith eher pflegeleicht war und, genau wie ihre Mutter, ein wenig zurückhaltend.

Kapitel 3

Juri

Juri wurde im Frühjahr 1940 auf einem kleinen Bauernhof geboren in demselben Dorf, in dem 21 Jahre später Elles geboren wurde. Seine Mutter gab ihm den Vornamen Georg, weil er als einziger Sohn später einmal den Hof übernehmen sollte, denn der Vorname Georg kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet so viel wie Bauer oder Landwirt. Nur Georgs Großeltern mütterlicherseits, die in einem kleinen Heuerhaus am Ortsrand wohnten und etwa um das Jahr 1910 aus dem Sudetenland ins heutige Emsland eingewandert waren, nannten ihn Juri.

Der Vorname Juri ist eine slawische Variante des Vornamens Georg und war damals im Sudetenland, im südslawischen Raum, bei den Serben und in Russland weit verbreitet. Dass Georgs Oma und Opa in ihrem böhmischen Dialekt ihr Enkelkind liebevoll Juri riefen, entging natürlich nicht den Nachbarkindern. Deshalb wurde Georg schon in seiner frühen Kindheit von den Nachbarkindern, Spielkameraden und irgendwann vom ganzen Dorf nur noch Juri und nicht mehr Georg gerufen.

Juri war ein Einzelkind. Seinen Vater hat er nie kennengelernt. Er starb Ende 1939, als seine Mutter mit ihm schwanger war. Eine schwere Zeit für seine Mutter, die ihren Sohn und den kleinen Hof durch die kargen Kriegsjahre bringen musste. Juri sind diese entbehrungsreichen Jahre nie bewusst geworden, er sprach später immer nur von seinen glücklichen Kinderjahren. Er wurde 1946 eingeschult, besuchte 8 Jahre die katholische Volksschule im

Dorf und machte anschließend sein Hobby zum Beruf. Er erlernte nach der Schulzeit den Beruf des Gärtners in einer großen Gärtnerei mit Baumschule und eigener Rosenzüchtung.

Als 1953 seine Mutter verstarb, verpachtete Juri die Äcker und Wiesen an die umliegenden Bauern. Der elterliche Hof war für einen Vollerwerb zu klein geworden, deshalb wurde er Gärtner. Nach dem Tod seiner Mutter zog er zu seinen Großeltern, bei denen er bis 1968 wohnte.

Juri war ein Gärtner und Naturmensch aus Leidenschaft. Er liebte die Natur, die Rosen und die funkelnden Sterne am nächtlichen Himmel. Er war ein Poet und Romantiker, denn er konnte die gesamte Schönheit der Schöpfung in nur einem kleinen Gänseblümchen entdecken.

Während seiner Ausbildung zum Gärtner erkannte sein Chef schnell seine Vorliebe und Begabung in der Rosenzüchtung und -pflege. Deshalb wurde Juri schon bald nach seiner Ausbildung die Leitung der Rosenzüchtungen anvertraut. Nach vielen Jahren der Sortenkreuzungen gelang es Juri, eine neue gelbe Rosensorte auf den Markt zu bringen, die im ganzen norddeutschen Raum unter dem Namen »Africa-Sunlight« bekannt wurde. Es war eine öfter blühende Rose mit mittelgroßen, schalenförmigen Blüten in sattem Gelb und intensivem köstlich-fruchtigen Rosenduft mit leichter Veilchennote.

In seiner Freizeit, besonders aber an langen Winterabenden, schrieb Juri kleine Verse und Gedichte zu vielerlei Anlässen wie Geburtstage, Hochzeiten und Jubiläen. Gedichte aber, die bis in seine tiefste Seele blicken ließen, insbesondere Liebesgedichte, hielt er unter Verschluss, zeigte sie niemandem. Seine Gedichte waren nicht so sehr poetisch verschnörkelt, sondern in klaren, einfachen, schlichten und ausdrucksvollen Reimen geschrieben.

Auch über seine »Africa-Sunlight« verfasste er ein Gedicht:

Der Rosen nächtlicher Sommertraum

*Wir blühen im Garten der Träume, voller Wonne
und lauschen des Dornenvogels lieblichen Gesang,
genießen die wärmenden Strahlen der Sonne
vom kühlen Morgentau, bis zum Sonnenuntergang.*

*Unser schönster Sommertraum erfüllte sich heut,
ein Bräutigam pflückte uns zärtlich vom Strauch,
sind nun der festliche Brautstrauß zum Glockengeläut,
wenn zwei sich sagen: »Ja, ich will dich auch.«*

Juri lernte als 24-Jähriger seine Frau Sofie aus dem Nachbardorf kennen und heiratete sie vier Jahre später. Zuvor hatten Juri und Sofie, wie es in einer Dorfgemeinschaft üblich war, unter Mithilfe von Nachbarn, Bekannten und in viel Eigenleistung am Dorfrand ihr Eigenheim gebaut.

In den ersten Ehejahren kamen schnell hintereinander drei Kinder zur Welt. Juri und Sofie waren sehr kinderlieb und legten Wert auf ein gutes, harmonisches Familienleben. Sofie war die gute Seele der Familie, bei der sich die Kinder aussprechen konnten. Wegen der Kinder hat Sofie ihren Beruf aufgegeben, um Zeit für sie und ein geordnetes Familienleben zu haben. Juri hingegen war ein eher stiller, verschlossener Typ, hatte aber einen sehr innigen Kontakt zu seinen Kindern. Er wurde ständig von seinen Kindern belagert, denn sie mochten seine ruhige, stille und immer verständnisvolle Art. Insgesamt waren Juri und Sofie ein gutes Elternteam.

Juri liebte die Stille und das Alleinsein, konnte er doch dann über seine poetischen Verse und Gedichte sinnieren und nachdenken. Stundenlang konnte er an den Wochenenden im Sommer seinen privaten Rosengarten pflegen oder an lauen Sommerabenden bis Mitternacht verträumt in den Sternenhimmel schauen.

Juri war von seiner Mutter und den Großeltern sehr christlich erzogen worden. Er versuchte, mit seiner Familie nach christlichen Werten und Maßstäben zu leben und zu handeln. Er hatte ein großes Herz, wenn ihn jemand um einen Gefallen bat oder seine Mithilfe benötigte. Seine gesunde Lebensweise und seine fast tägliche Beschäftigung an der frischen Luft, gepaart mit seiner immer optimistischen Lebenseinstellung, ließen Juri jünger aussehen, als er tatsächlich war. Insbesondere sein langes, dunkles, leicht gewelltes, volles Haar ließ ihn sein Alter nicht ansehen. Er achtete auf seine Figur, trieb regelmäßig Sport und war insgesamt fit und konditionell gut drauf.

Trotz seiner im Alltag eher stillen Lebensweise konnte er doch bei Feierlichkeiten im Freundeskreis, insbesondere nach etwas Alkoholgenuss, ein regelrechter Spaßvogel sein. Es dauerte aber bisweilen eine geraume Zeit, bis er – sozusagen – »aufgetaut« war. Im Kreis einer Männerrunde nahm Juri an offener und lustiger Unterhaltung teil, sobald aber Frauen hinzukamen, war sie plötzlich wieder da, diese schon in früher Kindheit auffällige Schüchternheit, die er nie ganz hat ablegen können. Mit den Jahren hatte Juri zwar gelernt, seine Schüchternheit passend zu überspielen, aber ganz ablegen konnte er sie nie. Manchmal störte es ihn zwar, aber großartig ärgern konnte er sich darüber nicht. Er lebte ohnehin häufig in seiner eigenen Welt der Rosen, Sterne und Gedichte, einer Welt, in der ihm niemand folgen konnte, die er völlig allein durchlebte.

Wahrscheinlich entstand in dieser seiner Welt der Romantik und Poesie der Nährboden für eine große Liebe, die sich über Jahre nach und nach entfaltete und sein Herz überlaufen ließ vor Glück.

Kapitel 4

Juris Hochzeit

Elles konnte sich als erwachsene Frau noch sehr genau an die kirchliche Trauung von Juri und seiner Frau Sofie im Sommer 1968 erinnern, war es doch für Elles als 7-jährige Ministrantin die erste Brautmesse in der schönen barocken Dorfkirche.

Unter feierlichem Orgelspiel und Chorgesang geleitete sie damals mit ihrer Freundin Emma als zweite Ministrantin vor dem Pfarrer schreitend, langsam und würdevoll das Brautpaar, das hinter ihnen ging, vom Kirchenportal durch den Mittelgang der Kirche bis hin zu den Stufen des Hochaltars. Die Brauteltern, Nebengänger und alle anderen Hochzeitsgäste schritten hinterher und nahmen in den vorderen Bankreihen Platz. Vor den Stufen zum Hochaltar setzte sich das Brautpaar auf die vorgesehenen Stühle. Elles hatte als Ministrantin dort der Braut ihren Brautstrauß, der aus leuchtend gelben Rosen aus Juris Rosenzucht gesteckt war, abzunehmen und ihn in eine auf dem Hochaltar stehende Vase zu stellen, wo der Strauß dann nur während der Brautmesse stehen blieb.

Während Elles langsam und vorsichtigen Schrittes den Strauß mit beiden Händen haltend, die Stufen zum Hochaltar empor schritt, stieg ihr ein köstlicher Rosenduft in die Nase. Dieser für sie ungewöhnliche Duft machte sie neugierig, weshalb sie ihren Kopf neigte, um mit ihrer Nase ganz dicht an den Rosenstrauß zu gelangen. Dabei kam sie auf der letzten Altarstufe ins Stolpern und wäre sicherlich lang nach vornüber gefallen, wenn nicht der Pfarrer sie am

Arm gegriffen hätte, so intensiv war sie mit dem Rosenduft beschäftigt. Elles zweifelte an der Echtheit des Rosenduftes. Sie konnte sich nur vorstellen, dass der Strauß einparfümiert worden war.

Nachdem der Strauß auf dem Hochaltar abgestellt war, hatten Elles und Emma ihren Platz rechts und links neben dem Brautpaar stehend. Elles stand links neben Juri und sie beäugte seitlich schielend das für sie wunderschöne Brautpaar. Sofie trug ein langes, schlankes, schneeweißes Brautkleid mit langem Kopfschleier, welches von zwei kleinen Blumenmädchen gehalten wurde. Ihre bis zum Ellbogen reichenden weißen Handschuhe hatte Sofie ausgezogen und auf einer vor dem Brautpaar stehenden Kniebank abgelegt. Dann suchte sie nach Juris Hand und drückte sie ganz fest.

Juri trug einen schwarzen Anzug mit weißem Hemd, heller Krawatte und einer gelben Rose im Reversknopfloch, was auf schwarzem Untergrund äußerst chic aussah. Er hatte ein frisches, noch jugendliches Aussehen, was sein langes, dunkles Haar unterstützte. Sein Alter von 28 Jahren konnte man ihm nicht ansehen.

Auch der ganze Kirchenraum war festlich geschmückt. Auf Wunsch von Sofie standen auf dem Hochaltar rechts und links neben dem Brautstrauß und auch auf den beiden kleinen Seitenaltären üppige Blumensträuße aus grünen Blattrispen, weißem Schleierkraut und gelben Rosen gesteckt. Als der Pfarrer dann zum eigentlichen Höhepunkt der Trauung kam, entging Elles nicht, dass Juris Hand zitterte, als er Sofie den vorher vom Pfarrer gesegneten Ehering aufsteckte. Das anschließende Jawort von Juri klang ruhig und klar, es hallte durch das ganze Kirchenschiff. Elles war ergriffen von dieser festlichen Zeremonie der Trauung mit Orgelspiel und Chorgesang, war sie doch als Ministrantin hautnah am Geschehen.

Irgendwann am Ende der Brautmesse schaute Elles ganz versonnen Juri an und wünschte sich, dass sie auch einmal mit einem so attraktiven Mann, wie Juri es war, hier an dem Altar stehen dürfte.

Nachdem die Brautmesse beendet war, holte jetzt Emma den Brautstrauß vom Hochaltar und übergab ihn an Sofie. Dann wurde das Brautpaar wiederum vom Pfarrer mit Ministrantinnen und im Gefolge aller Hochzeitsgäste bis hinaus zum Kirchenportal geleitet. Dort durfte Elles dann, gleich nach dem Pfarrer, dem frisch vermählten Brautpaar gratulieren. Elles kann sich noch daran erinnern, dass Sofie ein wenig kalte Hände hatte, Juri aber ganz warme. Juris strahlenden Augen beim Gratulieren sind Elles immer in Erinnerung geblieben.

Zu Hause angekommen erzählte Elles ihrer Mutter von der ergreifenden Brautmesse, und dass sie bei der nächsten Trauung in der Dorfkirche unbedingt wieder als Ministrantin dabei sein müsse. Zwei Stunden später fuhr Elles mit ihrem Fahrrad noch einmal zur Kirche, denn dieser für sie geheimnisvolle Rosenduft ließ ihr keine Ruhe. Im seitlichen Abstellraum der Kirche fand sie einen Hocker, stellte ihn vor den Seitenaltar, auf dem ein Rosenstrauß stand, und stieg auf den Hocker. Sie schnupperte mehrmals an einer Rose, sog den süßen Duft tief in sich hinein und war dann doch schließlich fest von der Echtheit des Rosenduftes überzeugt. Elles, die sich allein in der Kirche wähnte, wurde vom Küster, der schon weit über achtzig Jahre alt war und oben auf der Orgelbühne die Liederheftchen ordnete, beobachtet. Er ging langsam und bedächtig die Treppe zur Orgelbühne hinunter, durch den Mittelgang bis zum Seitenaltar.

Dort sprach er Elles an, die mittlerweile vom Hocker gestiegen war und nun etwas verlegen dastand. »Sag mal

Mädchen, bist du nicht Elles, die Tochter von Josef, die vorhin in der Brautmesse Ministrantin war?»

»Ja, warum?«, fragte Elles.

»Ich kenne nicht mehr alle Kinder im Dorf, dafür bin ich zu alt und ich sehe auch nicht mehr gut, deshalb frage ich. Aber mir ist es fast genauso ergangen wie dir, Elles. Jedes Mal, wenn ich heute vor diesem Altar entlang ging, musste ich stehen bleiben, so herrlich duften diese Rosen.«

»Ja, das stimmt, die duften sooo schöön«, sagte Elles begeistert.

»Ja, dem Juri ist die Neuzüchtung einer wirklich wunderbaren Rose gelungen«, meinte der Küster weiter, »sie wird noch viele Rosenliebhaber erfreuen.«

Während er sprach, zog er eine einzelne Rose aus dem Strauß heraus und hielt sie Elles hin. »Hier nimm«, sagte er, »weil du heute Ministrantin in der Brautmesse warst, wird das Brautpaar nichts dagegen haben, dass ich dir eine Rose aus dem Strauß übergebe. Nimm sie als Erinnerung an deine erste Brautmesse als Ministrantin mit nach Hause.«

»Dankeschön«, sagte Elles freudestrahlend, brachte schnell den Hocker in den Abstellraum zurück, nahm dem Küster die Rose ab und verließ eilig die Kirche. Eine Hand am Fahrradlenker, in der anderen Hand die Rose haltend, radelte Elles so schnell sie konnte nach Hause.

»Mama, Mama, riech einmal, diese Rose duftet echt klasse, und wie leuchtend gelb sie ist!«, rief Elles ihrer Mutter entgegen, die hinter dem Haus frisch gewaschene Bettwäsche zum Trocknen auf die Leine hängte.

Anna, ihre Mutter, stellte den Wäschekorb ab, schnupperte einige Male an der Rose, konnte sich aber für den Duft nicht so begeistern wie Elles. Sie wunderte sich nur, dass ihre kleine Tochter an Duft und Farbe einer Rose solche Freude haben konnte.

»Wenn du möchtest«, sagte die Mutter, »dann stell doch bitte die Rose in eine kleine Vase und bring sie ins Wohnzimmer vor unsere Marienstatue.«

»Nein, nein, Mama«, wehrte Elles ab, »diese Rose gehört mir. Ich stelle sie auf das kleine Tischchen in mein Schlafzimmer. Dann ist bald das ganze Zimmer voller Rosenduft!«

Die Mutter willigte ein und Elles stellte die Rose in eine Vase in ihr Zimmer. Als die Rose jedoch nach 10 Tagen langsam mehr und mehr verblühte und ein Blütenblatt nach dem anderen verlor, wurde Elles nachdenklich. Sie fragte sich, warum musste alles Schöne so schnell vergehen? Sie konnte ja nicht ahnen, dass die Rose »Africa-Sunlight« später einmal ihr Herz berühren sollte und diese Rose ihr mehr zu sagen hatte, als man in diesem Buch hätte niederschreiben können.